

### 13. Sitzung, Freitag, 13. März 1896.

Vorsitzender: Pernertorfer.

Beginn der Sitzung 7 Uhr 15 Minuten Abends.

Schriftführer Dr. Frey: Wir waren auch bemüht, Expertinnen aus der Bettwaarenbranche zu erhalten. Nun habe ich von dem Obmann der Krankencasse der Bettwaaren-Genossenschaft folgenden Brief erhalten (liest):

Hochgeehrter Herr Doctor!

Es ist mir trotz der größten Mühe nicht möglich, Expertinnen unseres Faches namhaft zu machen, da sich die Leute fürchten, ihre Plätze zu verlieren, andererseits nicht in der Lage sind, wie sie sich äußerten, in Folge Mangels besserer Kleidung sich in besser situirter Gesellschaft zu bewegen. Bitte daher den Gehilfenobmann, Genossen Ignaz Bishan, XV. Sperrgasse 5, vorzuladen, der zufällig mehrere Jahre im en gros-Betriebe mit Frauen gearbeitet hat und die Verhältnisse sehr genau kennt. Hochachtend L. W e i g e l, Obmann der genossenschaftlichen Krankencasse der Bettwaaren-erzeuger Wiens.

Vorsitzender: Ich setze nun die Vernehmung von Experten der Wäscheerzeugung fort. — Exp. Frä. Marie Krassa (über Befragen des Vorsitzenden): Wenn ich es zu meiner Pflicht gemacht habe, über die Lage der Näherinnen zu sprechen, so geschah dies deshalb, weil, trotzdem durch die gestrigen Auslagen manche Mißstände geschildert wurden, es gleichwohl so scheinen könnte, als ob die Lage der Näherinnen eine glänzende wäre. Das Verhältniß der Näherinnen zu den Frauen und der Frauen zu den Unternehmern ist doch ein ganz anderes als es gestern geschildert wurde. Ich selbst war acht Jahre sowohl als Maschinnäherin, als auch als Maschin-schlingerin thätig. Unter den Schürzennäherinnen gibt es verschiedene Kategorien. Diejenigen, die schwächer arbeiten, die sich aber bedeutend mehr anstrengen, obwohl sie schlechter bezahlt werden als die anderen, müssen immer einfache Waaren machen, nämlich Bänder, Seitentheile der Schürzen, das Säumen der Schürzen u. s. w. Das ist eine Arbeit, wo die Mädchen nie aufhören dürfen, auf der Maschine zu treten, und sie bekommen dafür höchstens fl. 3 bis 4. Diejenigen Arbeiterinnen, die schon etwas besser arbeiten, haben bei den Schürzen fl. 5 bis 6. Bei dieser Arbeit sind die Mädchen thatsächlich gezwungen, etwas besser zu essen, weil sie bei der Maschine mehr angestrengt sind als bei einer anderen Arbeit. Eine dritte Kategorie von Arbeiterinnen ist diejenige, welche die Schürzen ganz fertigstellen. Eine Arbeiterin allein macht die Schürzen nicht ganz fertig, sondern es werden vier Maschinen bei einem Fenster zusammengestellt, so zwar, daß immer je zwei einander gegenüber stehen, und da arbeiten vier zusammen, indem drei immer bestimmte Theile machen und die vierte es fertigstellt. Unter Denjenigen, welche fertigstellen, gibt es thatsächlich Arbeiterinnen, welche fl. 7 bis 8 verdienen, jedoch müssen diese ein sehr großes Quantum Arbeit leisten. So müssen vier Näherinnen in einem Tage 15 bis 20 Duzend Unterröcke, nämlich Flanellröcke von Valeriebarchent, vollständig fertigstellen. Für diese zahlt man der Unternehmerin 90 fr. bis fl. 1 per Duzend. Wenn alle Vier schon ziemlich gut bezahlt werden, so bekommen sie zusammen fl. 4. Da können Sie sich ausrechnen, welchen ungeheueren Nutzen gerade in dieser Branche die Unternehmer haben. Die Zwischenmeister haben gerade bei uns mehr wie in der Confectionsbranche, und die Näherinnen sehen auch sehr bald ein, daß sie viel mehr verdienen, als sie für ihre Arbeit bezahlt bekommen, und jede etwas besser qualificirte Näherin trachtet so bald als möglich selbstständig zu werden. Sie geht in die Stadt hinein und sucht

meist am Quai Geschäfte aufzutreiben, für welche sie arbeiten kann. Ich war erstaunt, daß gestern gesagt wurde, es sei Mangel an Arbeitskräften. Das trifft nicht zu. Man muß tagelang hausiren gehen, bis Einem ein Chef sagt: „Bringen Sie ein Muster.“ Da muß man den Stoff zum Muster selbst kaufen und 30 bis 50 Muster bringen. Jeder Chef sagt: „Ich habe ohnedies 5000 bis 7000 Muster. Ich brauche etwas Neues, Apartes.“ Nur selten, wenn der Chef oder Manipulant, dem das meist obliegt, sieht, daß die Muster thatächlich zufriedenstellend sind, läßt er sich herbei, auch einige Meter Stoff selbst herzugeben. So probirt eine Arbeiterin herum, bis sie mehrere Geschäfte zusammenbekommt, um selbstständig zu werden. Es gibt sehr viele, die selbstständig zu arbeiten anfangen und dann trotzdem wieder um fl. 6 bis 7 in die Arbeit gehen müssen und statt Kleingewerbebetreibende wieder Arbeiterinnen werden. Die Unternehmerinnen nehmen dann solche Arbeiterinnen sehr ungern auf, weil diese die Preise schon kennen, welche gezahlt werden, und mit dem Lohne, welchen die Frau zahlt, unzufrieden sind. Die Näherinnen stehen eben, weil sie Näherinnen sind, mit der Mode viel mehr im Zusammenhange wie die anderen Arbeiterinnen. Deshalb verwenden sie auch viel mehr auf die Kleidung und dünnen sich besser als andere Arbeiterinnen. Deshalb lassen auch viele Eltern ihre Töchter sich durch Nähen etwas verdienen, schicken sie aber nicht in die Fabrik, weil ihnen das erstere nobler und feiner vorkommt. Auch das trägt dazu bei, daß die Näherinnen nur darauf schauen, recht schön gekleidet zu gehen, nicht aber darauf, daß ihnen in den Wagen etwas hineinkommt. Die Arbeitszeit ist durchschnittlich von 7 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends, mit einer Stunde Mittagspause. Es kommt aber in der Saison auch vor, daß 16, 18 Stunden gearbeitet wird, und die Ueberstunden werden nicht besser bezahlt, sondern genau so wie die Tagesstunden. Auch ist es nur selten, daß eine Frau gestattet, daß die Arbeiterin am Abend eine halbe Stunde Pause für das Nachtmahl hat. Abzüge seitens der Frauen gegenüber Arbeiterinnen kommen weniger vor. Aber den Frauen selbst werden in den Geschäften Abzüge gemacht; so weiß ich von einer hiesigen Firma, daß sie bedeutende Abzüge macht. Der Hausknecht oder das Laufmädchel kommt, um die Arbeit zu holen, und wenn man es abgeliefert, so zeigt sich, daß bei dieser oder jener Partie thatächlich weniger Stoff gegeben wurde, als zur Fertigstellung des betreffenden Quantums Waare erforderlich ist, und dann ist der Zwischenmeister verpflichtet, den fehlenden Stoff zu bezahlen. Die Zwischenmeisterin sagt: Es ist nicht möglich, mit diesem Stoff auszukommen; es ist aber nicht genug Stoff da. Aber wenn sie dem Manipulanten nicht ein ansehnliches Geschenk macht, so muß sie sich doch Abzüge gefallen lassen, und selbst wenn sie ihm Geschenke macht, und es ist einige Zeit vergangen, so ist das Geschenk vergessen, und die Abzüge kommen wieder. Ferner kommt es bei Bortenstoffen, die zum Aufputz der Schürzen verwendet werden, vor, daß, wenn von diesem Stoff, der 70 bis 80 Centimeter breit ist, ein Zwanzigstel von einem Meter fehlt, ein Abzug von 1 kr. gemacht wird. Die Leute wissen ganz gut, daß für ein Duzend einfacher Wirthschaftsschürzen, die in Zwickel geschnitten werden, damit sie breiter aussehen und die vorzüglich in der Provinz gekauft werden, 11 Meter Stoff gebraucht werden, sie geben aber nur 10½ Meter her, und die Schürzen müssen gerade so breit sein wie mit 11 Meter. Sie werden einsehen, daß es unmöglich ist, aus einem bedeutend kleineren Stoffe dasselbe Quantum Waare herzustellen. Strafen an die Arbeiterinnen, z. B. für Zuspätkommen, kommen nicht vor, denn wenn eine zu spät kommt, so ist es althergebrachter Mißbrauch, daß sie Abends nachsitzen muß. Arbeit an Sonn- und Feiertagen, die in der Saison oft vorkommt, wird gerade so gezahlt wie die an Wochentagen. Nur sehr wenige Frauen zahlen, wenn sie nur bis 4 Uhr arbeiten lassen, den ganzen Tag. Die Arbeitslocale lassen sehr viel zu wünschen übrig. So sehen wir vornehmlich bei Denjenigen, welche

anfangen selbstständig zu werden, daß sie oft nur Zimmer und Küche haben und dieses Zimmer sowohl als Arbeitslocal wie auch als Speise- und Schlafzimmer dient, so daß, wenn die Arbeiterinnen in der Früh in's Geschäft kommen, die Betten noch offen stehen und noch nicht gelüftet ist. Da müssen sich sechs bis acht Arbeiterinnen in den Dunst hinsetzen und arbeiten, bis die Frau die Güte hat, die Betten zu machen und vielleicht ein wenig zu lüften, wenn nicht kleine Kinder da sind, von denen sie glaubt, daß ihnen die Luft schaden könnte. Dabei wird es 11, 12 Uhr, und da gehen die Arbeiterinnen nach Haus, oder sie bleiben auch zum Essen dort. Nur wenn eine Frau schon längere Zeit arbeitet, so nimmt sie sich noch ein Zimmer dazu. Früher hat das Gewerbe viel mehr geblüht wie heute. Vor etwa sieben Jahren, als die Schlingmaschine erfunden wurde, wurden einer Frau für einen Meter Schlingerei 4 bis 5 fr. gezahlt, wofür heute bloß  $\frac{1}{10}$  fr. berechnet werden. Damals haben die Arbeiterinnen, die in Accord gearbeitet haben, fl. 10 bis 12, wenn sie tüchtig waren, auch fl. 14 bis 16 verdient. Wie man aber gesehen hat, daß die Frau bei der Schlingmaschine so viel verdient, haben die Männer diese Arbeit übernommen. Das hat aber nicht lange gedauert; es wurden bald Abzüge gemacht und bedeutend weniger gezahlt. Die Männer waren damit nicht zufrieden und haben diese Arbeit wieder gutwillig den Frauen überlassen. Die Arbeiten bei der Schlingmaschine sind bedeutend anstrengender als das Nähen; denn eine Schlingerin hat nichts vorzurichten, sie muß in einemfort bei der Maschine sitzen und mit Händen und Füßen arbeiten, indem sie mit den Füßen die Maschine tritt und mit der Hand die Faden in die Maschine hält. Auch ist da vorgeschrieben, daß eine Arbeiterin pro Stunde 40 Meter machen soll. Wenn sie das nicht macht, so ist sie minder qualificirt und wird entlassen. In kleineren Geschäften, wo nur sechs bis acht Näherinnen sind, ist eine Schlingerin verpflichtet, der Arbeit aller dieser Näherinnen nachzukommen, und wenn viel zu schlingen ist, kommen sehr oft Ueberstunden vor. Es gibt nicht sehr viele Schlingerrinnen, und es wäre gerade bei diesen eine bessere Bezahlung möglich. Vorgesetzte sind meist die Frauen selbst. Es kommt selten vor, daß es bei den Schürzennäherinnen eine „Älteste“ oder „Erste“ gibt. Nur Diejenige, die am längsten dort ist, wird etwas bevorzugt. Im Allgemeinen ist das Verhältniß zwischen den Arbeiterinnen und den Frauen sehr freundlich, weil die Frauen, wenn sie in's Geschäft kommen und liefern, auch nicht anders behandelt werden als die Arbeiterinnen. Die Mahlzeiten, welche eingenommen werden, sind so ziemlich die gleichen, wie bei allen anderen Arbeiterinnen, denn wenn die Näherinnen auch manchmal besser bezahlt werden, so geben sie dafür mehr für die Kleider aus. Wir haben einen Fachverein für Wäsche-, Niederbranche etc. Es sind aber im Ganzen nur zwei Schürzennäherinnen dabei, wiewohl es sehr viele Schürzennäherinnen gibt. Die Organisation hat eine sehr kleine Mitgliederzahl, im Ganzen etwa 140, das sind aber meist nur zahlende Mitglieder, die sich um alles Andere nicht kümmern.

Dr. Schwiedland: Sie haben gesagt, daß die Zwischenmeisterin 90 fr. für das Duzend Flanellröcke bekommt, und vier Arbeiterinnen, welche verpflichtet sind, 15 bis 20 Duzend täglich herzustellen, fl. 4 erhalten, daraus haben Sie die Conclusion gezogen, daß die Zwischenmeister viel verdienen. — Exp. Kraja: So ist es; die Zwischenmeisterin bekommt für 15 bis 20 Duzend fl. 14 bis 18. Wenn man davon für Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Anschaffung der Maschine, ferner für Zwirn, Del und Petroleum einen entsprechenden Betrag abzieht, so kann man schließen, daß die Zwischenmeisterin einen Reingewinn von fl. 8 täglich hat.

Dr. Schwiedland: Und die Muster, welche Sie beschaffen müssen? — Exp. Kraja: Wenn eine Schürzennäherin eine Arbeit bekommen will,

so muß sie neue Muster machen, weil, wie gesagt, der Chef immer etwas Neues haben will. Diese Muster muß sie nach dem Modejournal machen.

Dr. Schwiedland: Wenn nun eine Zwischenmeisterin ein besonders hübsches Muster erfindet, hat sie dann gewissermaßen ein Monopol darauf, oder bekommen das auch andere Zwischenmeisterinnen? — Expertin Kraja: Das ist eben das Traurige. Sie bringt ein schönes, neues Muster, und die anderen Zwischenmeisterinnen haben auch den Profit davon.

Dr. Schiff: Wie theuer wird das Duzend Flanelldröcke, für welche 90 fr. gezahlt werden, verkauft? — Exp. Kraja: Das Stück um fl. 1'15, dazu braucht man um 70 fr. Varchent und 7 bis 8 fr. Arbeitslohn.

Stroß: Es werden drei Meter für einen Rock gebraucht, und der Meter kostet 26 bis 28 fr.

Herrdegen: Ist in allen Betrieben Wochenlohn? — Exp. Kraja: Nicht in allen, aber in den meisten. Es gibt Zwischenmeisterinnen, die besseren Lohn zahlen, weil sie früher selbst Arbeiterinnen waren.

Herrdegen: Wie viel Arbeiterinnen waren in dem letzten Betriebe, in welchem Sie arbeiteten? — Exp. Kraja: Zehn, es waren alle im Wochenlohn.

Herrdegen: Wird durch die Arbeitstheilung wirklich ein wirthschaftlicher Vortheil erzielt, oder dient sie nur dazu, um die Arbeiterin von der Unternehmerin abhängiger zu machen? — Exp. Kraja: Das nicht, denn eine halbwegs anständige Arbeiterin kann immer eine ganze Schürze allein fertig machen. Die Arbeitstheilung rührt daher, daß eine Arbeiterin sich immer bei einem oder dem anderen Theile der Arbeit besser auskennt.

Herrdegen: Werden die Lehrlingmädchen bei Ihnen aufgedungen? — Exp. Kraja: Wenn sie in der Genossenschaft aufgedungen werden, so müssen sie zwei Jahre lernen. Nun spielt sich die Frau auf die Großmüthige hinaus und läßt die Mädchen bloß sechs Monate lernen, nachher können sie natürlich nichts und werden dann als minderqualifizierte Arbeiterinnen bloß für das Säumen u. dergl. verwendet.

Herrdegen: Wie steht es mit dem Material, welches von den Zwischenmeisterinnen beizustellen ist? — Exp. Kraja: Bei der Arbeiterwäsche wird Material niemals beigelegt. Die Zwischenmeisterin bekommt vom Unternehmer im Allgemeinen nur den Stoff. Bei besseren Sachen werden auch der Aufputz, das Futter und die Bänder beigelegt. Aber Zwirn, Unterwolle u. dergl. bekommt sie nicht. Wie viel die Auslagen für Zwirn und Wolle ausmachen, richtet sich nach der Qualität der Arbeit. Eine Expertin sagte, daß ihr 25 fr. für einfache Wirthschaftsschürzen per Duzend gezahlt werden. Ich bemerke hiebei, daß bei der betreffenden Firma zufällig besser gezahlt wird. Es gibt aber Firmen, welche für diese Arbeit bloß 23 fr. zahlen. Für diese Schürzen bekommen dann die Näherinnen 10 fr. gezahlt, und die Frau liefert die Wolle. Es geht dabei mehr Wolle auf wie bei den besseren Schürzen, weil es ein gröberer Stoff ist.

Herrdegen: Können Sie uns auch den Stücklohn von anderen Schürzen sagen, von denen z. B., für welche der Frau 90 fr. bis fl. 1 gezahlt werden? — Exp. Kraja: Für solche Schürzen dürfte die Arbeiterin 45 fr. bekommen. Es gibt aber auch noch billigere Schürzen als die zu 23, bezw. 10 fr. Das sind gedruckte Schürzen, welche nur unten gesäumt und oben besetzt werden, da bekommt die Frau 10 fr., die Arbeiterin 5 fr. per Duzend. Bei diesen gedruckten Schürzen kann eine Arbeiterin nie mehr als 50 bis 60 fr. täglich verdienen, und da muß sie sich schon sehr radern.

Dr. Niedl: Wie hoch waren die Löhne der Schlingerrinnen vor Einführung der Maschinen? — Exp. Kraja: Zur Zeit, als es nur Handschlingerei gab, da waren diese Arbeiten mit den vielen Schlingereien nicht üblich, da wurde überhaupt die Schlingerei nur auf besseren Rößen, aber nur äußerst selten auch für Schürzen angewendet. Im Engros- und Export-

geschäft ist das überhaupt nicht vorgekommen. Erst als die Maschine erfunden wurde, kamen die complicirten Muster für die Schlingerei auf.

Dr. Riedl: Wie lange hat es gebraucht, bis der Lohn von 4 kr. per Meter allmählig heruntergegangen ist? — Exp. Krasa: Schon nach einem halben Jahre, als man gesehen hat, daß die Schlingmaschine durchgreift, wurden bedeutende Abzüge gemacht, nach etwa 1 1/2 Jahren wurden nur mehr 2 kr. gezahlt und heute nach 7 Jahren 1/10 kr. Es kamen immer mehr Schlingmaschinen auf, und es wurden immer mehr Arbeiterinnen dabei beschäftigt, in Folge dessen sind die Löhne heruntergegangen. (Ueber Befragen des Vorsitzenden.) Es gibt bei uns eine Zeit, wo die Arbeit schwach geht. Da gehen aber die Arbeiterinnen nicht zu anderen Branchen über, da die todte Saison bei uns nicht gleichbedeutend ist mit einer vollständigen Aussetzung der Arbeit auf einige Wochen oder Monate, sondern es wird nur durch vier oder fünf Wochen die Arbeit später angefangen und früher damit aufgehört. Da haben die Arbeiterinnen manchmal nur drei, vier Tage in der Woche zu arbeiten. In unserer Branche gibt es eine Menge Unternehmerinnen, die nur deshalb in vielen Geschäften ausreichende Arbeit bekommen, weil sie oft nicht nur die Arbeit liefern, sondern sich selbst auch noch dazu. Es gibt eine Masse Geschäfte, wo es heißt: „Haben Sie hübsche Mädeln?“ Und dann kommen diese Mädchen; man führt sie auf Unterhaltungen u. dergl., und wenn die Frau einem Mädchen das verbieten würde, so würde sie keine Arbeit mehr bekommen, und wenn sich das Mädchen selbst weigert, so würde sie entlassen werden.

Vorsitzender: Können Sie darüber bestimmte Fälle angeben, wenn das angezweifelt werden sollte? — Exp. Krasa: Ja wohl, ganz bestimmte Fälle. (Ueber Befragen des Vorsitzenden.) Unsere Organisation prosperirt aus dem Grunde nicht, weil sich die Näherinnen leider immer noch als höhere Wesen dünken, daß sie glauben, daß sie vielleicht heute oder morgen besser heiraten können als Dienstmädchen oder andere Arbeiterinnen. Wenn sie dann bestenfalls einen kleinen Beamten heiraten, so nähern sie halt zu Hause, während die Arbeiterfrau in der Fabrik arbeitet.

Dr. Schwiedland: Wer besorgt das Bügeln bei den Zwischenmeisterinnen? — Exp. Krasa: Es wird überhaupt sehr wenig gebügelt, sondern nur zusammengelegt. Die Wäsche wird fest aufeinandergepreßt und glatt gestrichen, so daß sie aussieht, wie wenn sie gebügelt wäre. Bei der besseren Waare ist ein Mädchen zum Bügeln da, das fl. 4, 5 bekommt und auch liefern gehen muß.

Dr. Schwiedland: Also es ist eine eigene Arbeiterin für das Bügeln da? — Exp. Krasa: O, nein, die besorgt das Bügeln nur nebenher, während zwei, drei Stunden; außerdem muß sie spulen, Arbeit austragen u. s. w.

Dr. Dfner: Nach Ihrer Berechnung müßten sich Zwischenmeisterinnen mindestens auf fl. 2000 oder mehr stehen. Andererseits haben Sie gesagt, daß sie oft nur ein einziges Zimmer bewohnen. Da fällt es mir nun auf, warum nicht mehr Arbeiterinnen Zwischenmeisterinnen werden? — Expertin Krasa: Wenn die Frauen anfangen selbstständig zu werden, so haben sie noch nichts. Sie verdienen nicht das ganze Jahr und auch nicht gleichmäßig. Bei billigen Schürzen verdienen sie weniger, weil die Schürzen sehr schwer sind und öfter liefern gegangen werden muß, was sich höher stellt. Diese kleinen Zwischenmeisterinnen, welche fünf bis sechs Arbeiterinnen haben, verdienen wöchentlich nur fl. 20. Dagegen kann ich einen concreten Fall anführen von einer Frau, deren Mann Concurs ansagen mußte und der weder Beschäftigung fand, noch selbst wieder ein Geschäft eröffnen konnte. Da hat nun der Mann vom Verdienste seiner Frau gelebt, und die Frau hat außerdem noch die Schulden gezahlt, welche der Mann gemacht hat. Ueberdies haben sie ganz prächtig gelebt und jährlich einige hundert Gulden

an Schulden zurückgezahlt. Es gibt also unter diesen Frauen sehr große Abstufungen.

Dr. Schiff: Bezieht sich der von Ihnen angegebene Lohn von fl. 3 bis fl. 4 auf die gute Saison? — Exp. Krassa: Ja.

Dr. Schiff: Wie viel bekommen die außer der Saison? — Expertin Krassa: Wenn sie nicht viel Arbeit haben, nur fl. 2 bis 3. Manchmal kommt es auch vor, daß sie 8 bis 14 Tage nichts zu thun haben.

Dr. Schiff: Haben die Mädchen dann vielleicht Ersparnisse? — Exp. Krassa: Nein, das ist absolut unmöglich. Die Meisten wohnen bei ihren Eltern, und wenn nicht, so sind sie an den Hunger schon gewöhnt und hungern halt während der todten Saison etwas mehr.

Dr. Schiff: Was haben Sie selbst bezogen? — Exp. Krassa: Ich selbst war zufällig eine besser qualificirte Arbeiterin. Als Schlingerin habe ich fl. 8 verdient und als Näherin ebenfalls. Aber ein Lohn von fl. 8 ist so selten, daß man gar nicht wagen darf, ihn anzuführen.

Herrdegen: Sind Ihnen Betriebe bekannt, wo die sogenannte Lehrmädchenwirthschaft geführt wird? — Exp. Krassa: Es ist mir zwar kein Betrieb bekannt, wo mehr Lehrmädchen als Arbeiterinnen wären, aber es kommt vor, daß die Frauen die Lehrmädchen, die sie aus Böhmen beziehen, als Dienstmädchen eintragen.

Herrdegen: Werden die alle in der Genossenschaft aufgedungen? — Exp. Krassa: Nicht einmal der vierte Theil.

Herrdegen: Warum ist die Maschinenschlingerei anstrengender als das Maschinnähen? — Exp. Krassa: Weil die Schlingmaschine schwer zu treten ist und eine Schlingerin, da sie nichts vorzurichten hat, fortwährend treten muß.

Herrdegen: Gibt es Schlingmaschinen, welche durch Motoren getrieben werden? — Exp. Krassa: Nein.

Stroß: Sind die Abzüge gegenüber den Zwischenmeisterinnen, von denen Sie gesprochen haben, berechtigt? Sind vielleicht die großen Verleger genöthigt, die Waare selbst billiger abzugeben, und müssen deshalb den Lohn herabdrücken? — Exp. Krassa: Darüber wird sich eine Zwischenmeisterin selten klar sein. Wenn man, wie ich schon erwähnt habe, bei einer Firma statt 11 Meter nur 10½ Meter hergibt, so ist man sich bewußt, daß man das nur zu dem Zwecke thut, um den Gewinn der Zwischenmeisterin zu verringern.

Stroß: Wann ist die todte Saison? — Exp. Krassa: Das ist ungleich, gewöhnlich in den Sommermonaten, auch um Allerheiligen.

Stroß: Bekommen die Zwischenmeisterinnen in der todten Saison denselben Stücklohn? — Exp. Krassa: Ja; aber weniger Arbeit.

Stroß: Ist es noch nicht vorgekommen, daß die Zwischenmeisterinnen in der todten Saison einander unterbieten? — Exp. Krassa: O ja; es entsteht da ein Kampf. Diejenigen Frauen, die bei der Genossenschaft angemeldet sind und Steuer zahlen, sagen, daß jene, welche nicht angemeldet sind und keine Steuer zahlen, die Löhne herabdrücken. Deshalb gehen immer während des ganzen Jahres Frauen herum und zeigen Diejenigen an, welche nicht angemeldet sind.

Dr. Schwiedland: Wie viel Arbeiterinnen hat eine große Zwischenmeisterin? — Exp. Krassa: Es gibt sehr wenig große; die haben vielleicht 30 bis 40 Arbeiterinnen.

Dr. Schwiedland: Nach Ihren früheren Angaben läßt sich ausrechnen, daß eine Zwischenmeisterin mit vier Arbeiterinnen circa fl. 7, mit 20 Arbeiterinnen über fl. 35 täglich Reingewinn hat. Halten Sie denn das für möglich? — Exp. Krassa: Ja.

Dr. Schwiedland: Wer geht bei den Zwischenmeisterinnen liefern? — Exp. Krassa: Entweder eine Arbeiterin oder ein Hausknecht.

Dr. Schwiedland: Wenn nun aber 15 Duzend Schürzen pro Tag gemacht werden, kann sie denn die alle erschleppen? — Exp. Krassa: Sie trägt sie halt in mehreren Partien.

Dr. Riedl: Ich möchte bei dieser Gelegenheit erwähnen, daß mir selbst ein Betrieb genau bekannt ist, in welchem acht Lehrmädchen ohne Hilfsarbeiterinnen arbeiten und der betreffende Unternehmer die Lehrmädchen aus Ungarn importirt.

Baronin Vogeljang: Welche Wirkung hat das Maschinnähen auf die Gesundheit? — Exp. Krassa: Viele Mädchen werden auf einer Seite etwas höher wie auf der anderen. Manche werden lungenkrank; es gibt auch sehr viele Frauen, die nicht in die Krankencasse einzahlen und gleichwohl die Arbeiterinnen so lange als möglich bei der Arbeit behalten. Wenn sie dann krank werden, sind sie unverorgt. Wenn das herauskommt, dann wird allerdings die Frau bestraft. Erst unlängst hat eine Frau fl. 28 zahlen müssen. Sie hat die Strafe gezahlt und hat deswegen riesig gemammert und geweint, aber dennoch hat sie heute acht, neun Arbeiterinnen, die nicht angemeldet sind.

Frau Schlesinger: Kommt es häufig vor, daß Frauen, wenn sie sich verheiraten, Zwischenmeisterinnen werden? — Exp. Krassa: Das kommt auch vor, aber meist arbeiten sie als Heimarbeiterinnen für einen Unternehmer, da sich der Gatte schämt, die Frau in eine Fabrik zu schicken. Die arbeiten auch meist billiger wie die alleinstehenden Mädchen, welche ganz auf ihren eigenen Erwerb angewiesen sind, und drücken so den Preis herunter.

Frau Schlesinger: Das ist also ganz einfach eine Lohnminderung durch Unterbieten? — Exp. Krassa: Ja.

Expertin Nr. 70 (über Befragen des Vorsitzenden): Ich bin seit zwei Jahren in dem Betriebe einer Zwischenmeisterin, wo ich Schürzen nähe. Früher war ich Wiedernäherin. Bei uns sind acht Personen beschäftigt. Wir haben meistens Arbeit. Es werden bei uns nicht nur Schürzen, sondern auch Schwimmanzüge gemacht. Es sind nur Frauen beschäftigt. Lehrmädchen haben wir keine. Ich bin durch eine Recommendation in's Geschäft gekommen. Von einer Arbeitsvermittlung in unserer Branche weiß ich nichts. Ich bin in der Bezirks-Krankencasse. Wir werden nach Stück bezahlt, und ich verdiene fl. 6 bis 7 wöchentlich. Ich verdiene diesen Betrag fast während des ganzen Jahres; nur in der stillen Saison, welche zwei Monate dauert, bloß fl. 5 bis fl. 6. Für Materialien habe ich keine Ausgaben zu machen. Ueberstunden werden bei uns wenig gemacht. Ich speciell mache gar keine Ueberstunden. Meine Colleginnen werden für Ueberstunden gerade so bezahlt wie für die andere Zeit. Diese nehmen auch Arbeit mit nach Haus, ich aber nicht.

Vorsitzender: Es ist also kein Zwang, daß Arbeit nach Haus genommen wird? — Exp. Nr. 70: Nein, im Gegentheil. Eine Arbeiterin sucht der anderen die Arbeit wegzunehmen. Die es halt nothwendiger brauchen, reißen sich immer am meisten drum. Wir haben aber auch drei Näherinnen, welche es nicht so dringend brauchen, die aber doch Arbeit nach Hause nehmen. (Ueber Befragen des Vorsitzenden.) Diejenigen, welche zu Hause arbeiten, bekommen für die Wolle gezahlt. Sie müssen aber selbst eine Maschine haben und natürlicherweise auch das Petroleum beistellen. Abzüge kommen bei uns sehr häufig vor. Wir bekommen z. B. für ein Muster, wenn es neu ist, 80 kr., und wenn wir das nächste Mal dasselbe Muster bringen, werden uns 10 kr. abgezogen. Das wird uns früher nicht gesagt, sondern erst am Samstag bei der Zahlung. Da heißt es dann: Sie bekommen weniger, denn die Frau selbst bekommt im Geschäft auch weniger. Wenn das Muster längere Zeit in Gebrauch ist, werden weitere 10 kr. abgezogen.

Herrdegen: Glauben Sie nicht, daß der Grund darin liegt, daß die Kunden der großen Geschäfte für ein neues Muster mehr zahlen? — Exp. Nr. 70: Nein, das glaube ich nicht.

Herrdegen: Sie gehören jedenfalls der Pfaidler-Genossenschaft an, und dort existirt eine Arbeitsvermittlung. Haben Sie davon noch nichts gehört? — Exp. Nr. 70: Nein, ich habe mich auch gewundert, daß wir gar keine Arbeitsvermittlung haben.

Herrdegen: Ja, es existirt eine solche bei der Genossenschaft, sie vermittelt sogar zwei bis drei Posten jährlich. — Exp. Nr. 70: Die Arbeitsvermittlung der Schürzennäherinnen erfolgt hauptsächlich durch Inzerate, vornehmlich am Samstag kann man sehr viele Inzerate finden, mit welchen Weißnäherinnen gesucht werden.

Dr. Dfner: Haben Sie auch Heimarbeiterinnen, die nur zu Hause arbeiten? — Exp. Nr. 70: Ja.

Dr. Dfner: Was bekommen die gezahlt? — Exp. Nr. 70: Sie bekommen per Duzend um 15 fr. mehr für die Wolle.

Dr. Dfner: Verdienen Sie sich fl. 6 bis 7 trotz der Abzüge? — Exp. Nr. 70: Ja, wir müssen eben um das mehr arbeiten. Die Frau, wo ich jetzt bin, zahlt zufällig besser, aber bei der früheren Frau hatte ich nur fl. 4 bis 5.

Dr. Schwiedland: Was ist das Maximum, das Sie mit Ueberstunden oder Hausarbeit verdienen konnten? — Exp. Nr. 70: fl. 8 bis 9; da muß ich aber elf Stunden im Geschäft und dann noch ein paar Stunden zu Hause arbeiten.

Dr. Schüller: Wie viel bekommen Sie für ein Duzend Schürzen und wie viel die Zwischenmeisterin? — Exp. Nr. 70: Sie bekommt für's Duzend fl. 1.40 bis 2 und wir fl. 1 bis 1.20.

Dr. Riedl: Bringen Sie in der Nacht dasselbe Quantum Arbeit pro Stunde fertig wie in der ordentlichen Arbeitszeit? — Exp. Nr. 70: Nein; denn man ist zu müde. (Ueber Befragen des Vorsitzenden.) Bei mancher Arbeit verdient man sich in fünf Stunden Nachtarbeit 70 bis 80 fr., bei mancher nur 50 fr. Im Ganzen vielleicht um 10 oder 20 fr. weniger als bei Tag. Unsere Arbeitszeit ist von 7 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends mit einer Stunde Mittagspause. Gabelfrühstück und Zause essen wir während der Arbeit. Frühstück und Zause bestehen in einem Stück Brot oder Butterbrot. Wir arbeiten auch an Sonn- und Feiertagen, und zwar mit der gleichen Bezahlung wie an Wochentagen. Die Kündigungsfrist ist acht Tage. Das sagt Einem die Frau gleich beim Aufnehmen. Unser Arbeitsraum ist ein gewöhnliches Wohnzimmer mit zwei Fenstern. Da arbeiten acht Personen drin. Wir machen der Frau zum Geburts- oder Namenstag Geschenke, und sie revanchirt sich dafür. Meine Ernährung besteht in Folgendem: in der Früh nehme ich Kaffee, um 10 Uhr um 2 fr. Brot und um 2 fr. Butter oder Wurst. Zu Mittag habe ich Suppe, Fleisch und Zuspelze bei meiner Schwester, welche verheiratet ist, in der Nähe des Geschäftes wohnt und der ich dafür 15 fr. zahle. Den Zausenkaffee habe ich auch von der Schwester, und zum Nachtmahl esse ich in der Regel nichts. Unser Local ist im ersten Stock. Ventilation haben wir keine. Die Fenster werden selten aufgemacht, weil es so stark zieht, daß man es nicht aushält. Auch im Sommer wird nur wenig aufgemacht. In dem Arbeitsraume wird nicht gekocht, wohl aber schläft ein Kind der Frau in demselben. Ueber die Sittlichkeitsverhältnisse weiß ich nichts zu sagen. In unserem Betriebe sind mehr Arbeiterinnen ledig als verheiratet; dieselben stammen nur aus Arbeiterkreisen. Ich wohne bei meiner Schwester; da habe ich ein Bett. Meine Schwester und ihr Mann haben ein Birstengeschäft. Die Wohnung besteht aus Zimmer, Küche und dem Laden. Es schlafen drin vier Personen. Ich gehöre nicht dem Fachverein an. Ich war längere Zeit in einem Arbeitervereine eingeschrieben, aber weil ich länger krank war, so bin ich gestrichen worden; aber ich werde mich schon wieder einschreiben lassen. Ich habe für Niemanden zu sorgen. Ich habe im Gegentheile eine Erleichterung dadurch, daß ich bei



meiner Schwester Mittag esse und schlafe. Im Sommer kann ich mir manchmal eine Landpartie vergönnen.

Dr. Riedl: Ist bei Ihnen Sonntagsarbeit regelmäßig? — Expertin Nr. 70: In der starken Saison beinahe immer, während vier bis fünf Monaten. Nur an den großen Feiertagen, zu Weihnachten oder Ostern, wird nicht gearbeitet.

Dr. Riedl: Wie steht es mit der Beleuchtung in Ihrem Locale? — Exp. Nr. 70: Die Fenster gehen in einen großen Hof, da haben wir volles Tageslicht; am Abend haben wir eine große Petroleumlampe.

Dr. Dfner: Wenn Sie um 7 Uhr Früh in's Local kommen, ist da schon Alles in Ordnung; denn es schläft doch ein Kind in diesem Raume? — Exp. Nr. 70: Ja, es ist Alles in Ordnung, denn es ist dort zufällig sehr rein.

Expertin Nr. 71 (über Befragen des Vorsitzenden): Ich arbeite zu Hause, und zwar für eine Zwischenmeisterin als Schürzennäherin. Ich fange in der Früh um 7 Uhr an, wenn ich zusammengeräumt und die Kinder in die Schule geschickt habe, und arbeite bis 11 Uhr. Dann koche ich und esse mit den Kindern und arbeite wieder von 1 bis 5 Uhr, oft auch nicht einmal so lange, weil ich liefern gehen muß. Wenn ich genug Arbeit bekomme, so arbeite ich auch manchmal in der Nacht. Wie lange ich durchschnittlich arbeite, kann ich nicht genau angeben, es geht mir viel Zeit mit dem Liefern verloren, weil ich oft eine Stunde auf die Arbeit warten muß, bis sie zugeschnitten ist. Ich verdiene am Duzend 12 kr. und kann, wenn es gut geht, fünf Duzend pro Tag machen, verdiene also 60 kr. täglich oder fl. 3-60 in der Woche. Mehr verdiene ich nie, denn es wird mir nie mehr Arbeit mitgegeben. Ich habe zu Hause eine Nähmaschine, welche ich auf Raten gekauft habe; die Raten sind schon ganz abgezahlt. Ich muß die Wolle aus Eigenem beistellen.

Vorsitzender: Wie viel macht das beim Duzend aus? — Expertin Nr. 71: 4 kr.

Vorsitzender: Ist das richtig? Das würde täglich 20 kr., in der Woche fl. 1-20 ausmachen, so daß Sie nur fl. 2-40 thatsächlich Einnahme hätten? — Exp. Nr. 71: Ich habe auch nicht mehr.

Vorsitzender: Und was machen Sie denn, wenn die schlechten Wochen kommen? — Exp. Nr. 71: Da muß man eben mit der Noth kämpfen. (Ueber Befragen des Vorsitzenden.) Abzüge werden nicht gemacht, wohl aber kommen viel Tadel und Ausstellungen vor, namentlich wenn der Bedarf geringer ist.

Dr. Dfner: Sie müssen ja zur Arbeit auch noch Licht beistellen? — Exp. Nr. 71: Ja. (Ueber Befragen des Vorsitzenden.) Ich bin Witve und habe vier Kinder; davon sind zwei im Waisenhaus, und einen Knaben von zehn Jahren, ein Mädchen von sechs Jahren habe ich zu Hause.

Vorsitzender: Ja, wie können Sie denn die Kinder mit fl. 2-40 oder noch weniger wöchentlich erhalten? — Exp. Nr. 71: Ich gehe auch als Bedienerin zum Geschirrabwaschen und dergleichen, aber nicht alle Tage, und da verdiene ich noch in der Woche manchmal 40 kr. bis fl. 1. (Ueber Befragen des Vorsitzenden.) In der Früh esse ich mit den Kindern Kaffee und Brot, um 10 Uhr ein Stück Brot, zu Mittag nur Suppe.

Vorsitzender: Wenn Sie nur Suppe essen, was kochen Sie denn in diese Suppe hinein? — Exp. Nr. 71: Erdäpfel oder Reis.

Vorsitzender: Bekommen Ihre Kinder auch nichts Anderes? — Exp. Nr. 71: Nein.

Vorsitzender: Und was essen Sie denn zur Pause und zum Nachtmahl? — Exp. Nr. 71: Zur Pause essen wir Kaffee und ein Stück Brot, das ist um halb 5 Uhr, wenn die Kinder aus der Schule kommen. Nachher essen wir nichts mehr.

Vorsitzender: Haben Sie sonst keine Unterstützung? — Expertin Nr. 71: Vom Vincenzverein bekomme ich Brot.

Baronin Vogelsang: Wie viel Milch kaufen Sie zum Kaffee täglich? — Exp. Nr. 71: Um 10 kr.

Bar. Vogelsang: Das sind etwa  $\frac{3}{4}$  Liter. — Exp. Nr. 71: Ja.

Vorsitzender: Ihre beiden Kinder, die in die Schule gehen, brauchen doch auch Bücher und sonstige Lehrmittel. Bekommen sie die geschenkt? — Exp. Nr. 71: Der Bub bekommt es geschenkt, aber für das Mädchen muß ich es kaufen.

Dr. Riedl: Wie oft gehen Sie in der Woche liefern? — Expertin Nr. 71: Ich gehe alle Tage, manchmal auch zweimal täglich. Da schicke ich den Buben, wenn er aus der Schule kommt. Auch der Lohn wird manchmal täglich ausgezahlt, manchmal auch wöchentlich, je nachdem der Herr das Geld hat. Oft muß ich zwei- bis dreimal um's Geld laufen.

Dr. Riedl: Was war Ihr Mann? — Exp. Nr. 71: Zuletzt war er Tagelöhner, da habe ich natürlich auch schon nähen müssen. Damals habe ich Cravattentheile genäht.

Dr. Riedl: Wie beschaffen Sie sich und den Kindern die Kleidung? — Exp. Nr. 71: Wenn ich Stoff geschenkt bekomme, so nähe ich es selbst, und heuer ist der Bub vom katholischen Waisen-Hilfsverein zu Weihnachten beschenkt worden.

Dr. Riedl: Haben Sie sonst noch Kinder gehabt und wann sind die gestorben? — Exp. Nr. 71: Ich hatte noch zwei Kinder; eines ist mit  $3\frac{1}{2}$  Monaten, das andere mit  $1\frac{1}{4}$  Jahren gestorben.

Herrdegen: Was zahlen Sie für die Wohnung? — Expertin Nr. 71: fl. 7.

Herrdegen: Sie zahlen also von den fl. 3.60 wöchentlich fl. 1.60 für die Wohnung; es bleiben Ihnen also fl. 2 zum Lebensunterhalte. Haben Sie nicht doch irgend welches Nebeneinkommen? — Exp. Nr. 71: Ich habe um eine Unterstützung angesucht, dieselbe aber nicht erhalten, weil ich nicht nach Wien zuständig bin. Vom Vincenzvereine bekomme ich wöchentlich zwei Brote, ein Kilo Mehl und ein Kilo Erdäpfel. Manchmal, vielleicht einmal im Jahre, gibt mir der Vincenzverein fl. 2 bis 3 für den Zins.

Exp. Krassa: Wie viel Näherinnen beschäftigt Ihr Arbeitgeber im Hause? — Exp. Nr. 71: Zwei bis drei.

Exp. Krassa: Dann könnte er doch viel Arbeit außer Haus geben? — Exp. Nr. 71: Er hat eben viele Arbeiterinnen außer Haus, und da gibt er jeder einzelnen nur wenig Arbeit.

Expertin Nr. 72 (über Befragen des Vorsitzenden): Ich bin jetzt Schürzennäherin. Als Lehrling war ich in der Provinz, als ich noch in die Schule gegangen bin. Ich habe ein halbes Jahr am Land während der Sommermonate im Laufe der Schulferien gelernt.

Vorsitzender: Nachdem Sie in der Provinz gelernt haben, können Sie uns vielleicht etwas über die Concurrenz angeben, welche die Provinzarbeit der Wiener Arbeit macht. — Exp. Nr. 72: Ich war während der Schulferien bei meiner Großmutter in Wimpassing an der Leitha auf dem Lande. Dort war eine Näherin, die für die Marktleute genäht hat, wenn zum Beispiel in Langegg Markt war. Sie hat auch für große Geschäfte in der Provinz gearbeitet. Nun wurden aber die Schürzen in Wien noch billiger geliefert, und deshalb ist sie zu Grunde gegangen. (Ueber Befragen des Vorsitzenden.) Ich habe auch das Niedernähen gelernt, und zwar zweimal. Das erste Mal habe ich für sechs Wochen Lernzeit fl. 10 gezahlt. Da habe ich aber nur die sogenannten „6 kr.-Nieder“ machen können. Davon konnte ich nicht leben. Die Frau war sehr secant und wollte, daß ich mehr arbeiten soll, und da habe ich eingesehen, daß ich nochmal lernen muß. Da bin ich

dann zu einer anderen Frau gegangen und habe die Sache ordentlich gelernt. Ich habe dafür fl. 5 gezahlt, und fl. 5 bin ich noch schuldig. Ich arbeite nur für Privatkundschaften und verdiene fl. 2 bis 3 in der Woche. Bei uns in der Gasse ist eine Pfaidlerin, die mich an die Kundschaften recommandirt. Wiewohl ich die Nieder nur nähe, so liefere ich doch ganze Nieder. Ich erhalte die Nieder, dann gebe ich es zum Appretiren und zahle dafür 10 kr.; nachdem ich es genäht habe, gebe ich es zum Ausfertigen und zahle wieder 10 kr., und das Einziehen besorge ich selbst. Gewöhnlich mache ich es auch so, daß ich in die Fabrik gehe und ein Nieder kaufe und es dann an die Kundschaften theurer verkaufe.

Exp. Nr. 73 (über Befragen des Vorsitzenden): Ich bin in einer Niederfabrik, in welcher 40 bis 44 Arbeiterinnen beschäftigt sind. Dort sind zwei Zuschneider, ein Helfer und drei Einfasser. An Arbeiterinnen sind dort 5 Stickerinnen und 20 Ausfertigerinnen, und im Hause selbst ist nur eine Näherin. Außer Haus sind 120 bis 140 Näherinnen. Die „Erste“ im Geschäfte hat fl. 7-50 Wochenlohn. Die Einfasserinnen erhalten Stücklohn. Wir haben eine, die fl. 10 bis 11 verdient; die müssen die Wolle und das Petroleum beistellen. Die Wolle kostet 40 bis 50 kr. wöchentlich. Die Stickerinnen verdienen fl. 5 bis 7. Arbeitszeit ist im Winter von  $\frac{1}{2}$  8 Uhr Früh bis  $\frac{1}{2}$  8 Uhr Abends, im Sommer von 7 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends. Wir haben zu Mittag, zum Frühstück und zur Pause eine Pause. Manchmal wird auch Mittags gearbeitet und dafür extra gezahlt. Wir arbeiten am Sonntag nie, an Feiertagen höchstens zwei- bis dreimal im Jahre, und zwar Vormittags. Die Werkstätte ist groß, aber trotzdem ist man sehr gedrängt. Die Werkstätte ist auch sehr unrein, sie ist im ersten Stock und hat nur vier Fenster Gassenfront, und es arbeiten drin 28 Personen in dem Raume. Ventilation ist keine, aber die Fenster werden alle Tage aufgemacht, auch im Winter auf eine halbe Stunde. Geschenke haben wir keine zu geben. Zu Mittag kaufe ich mir ein Glas Bier, Brot und Wurst; Suppe oder Gemüse mag ich nicht. In der Früh trinke ich Kaffee, zum Gabelfrühstück esse ich Wurst und trinke ein Glas Wein, zur Pause ein Glas Bier, und Abends kaufe ich mir etwas vom Gasthaus. In Arbeitslocale werden keine Speisen gewärmt. Es wird dort auch nicht geschlafen. Innerhalb der vier Jahre, während welcher ich dort bin, wurde nur ein einziges Mal der Fußboden gerieben. Das Fensterputzen kann nur versteckt von den Mädchen selber besorgt werden, der Herr darf nichts davon wissen, er will nicht, daß Arbeitszeit verloren gehe. Es wird jeden Tag ausgekehrt. Die Wände sind, seitdem ich im Hause bin, noch nicht geweißt worden. Meine Arbeit besteht im Abplätten, Streichen und Uebernehmen. Beim Abplätten sitze ich, beim Streichen muß ich stehen. Mein Vorgesetzter ist der Manipulant, er hat etwas dreinzureden, weil er der Schwiegersohn vom Herrn ist. Er ist aber ein sehr gutmüthiger Mensch, nur wenn er in Zorn gebracht wird, wird er wild. Im Allgemeinen kann ich mich über ihn in keiner Beziehung beklagen. Die Maschinnäherinnen verdienen höchstens fl. 5; manche verdienen aber nur fl. 3 bis 3-50. Ich bin also unter meinen Colleginnen verhältnißmäßig sehr gut gestellt. Ich habe den gleichen Verdienst das ganze Jahr mit Abzug der Feiertage. In's Theater und auf Unterhaltungen gehe ich manchmal. Auch die Mehrzahl meiner Colleginnen kann sich das leisten, weil sie bei den Eltern wohnen.

Vorsitzender: Oder wenn sie einen Liebhaber haben. — Exp. Nr. 73: Auch das.

Dr. Adler: Wie viele unter den 40 bis 44 Arbeiterinnen haben fl. 9? — Exp. Nr. 73: Vier bis fünf von den Einfasserinnen.

Dr. Adler: Welches ist die nächste Lohnstufe? — Exp. Nr. 73: fl. 6 bis 7; das haben die Stickerinnen, Näherinnen und Appreteurinnen. Dann haben etwa neun oder zehn von den besseren Einzieherinnen etwa

fl. 5, und die minderen, die Anfängerinnen, welche bloß zwei, drei Jahre im Geschäfte sind, verdienen fl. 4. Dies ist die Mehrzahl der Arbeiterinnen. fl. 3 haben nur drei „Lehnmädchen“, wie wir sie nennen, es sind aber in Wirklichkeit nur Anfängerinnen, die schon ausgelernt zu uns gekommen sind. Die müssen auch viel herumlaufen, Geschäftsgänge und sogar Privatgänge machen.

Dr. Adler: Was essen denn die Anderen, die weniger als Sie verdienen? — Exp. Nr. 73: Sie essen halt zu Mittag bloß ein Stück Brot und eine Kleinigkeit dazu. Bier oder Wein trinken sie nicht. Die bei den Eltern wohnen, haben es in dieser Beziehung besser.

Dr. Adler: Die Mehrzahl der Mädchen, die fl. 4 bis 5 haben, müssen also auch auf die Wurst verzichten? — Exp. Nr. 73: Die nehmen sich manchmal am Abend um 60, 80 kr. Arbeit mit nach Haus und verdienen sich dadurch um fl. 1 bis 2 in der Woche mehr.

Dr. Adler: Wie lange haben sie zu Hause Arbeit, wenn sie 60 bis 80 kr. verdienen wollen? — Exp. Nr. 73: Vier bis viereinhalb Stunden; denn das ist das Niederaufputzen, eine außergewöhnlich gute Arbeit. (Ueber Befragen des Vorsitzenden.) Wie ich noch Einzueherin war, habe ich auch immer sitzen müssen. Um 7 Uhr Früh bin ich in's Geschäft gekommen, da bin ich bei meiner Arbeit gefessen bis 12 Uhr und habe auf meinem Plaze das Frühstück eingenommen. Auch zu Mittag bleiben Viele sitzen, welche Extra-Arbeit haben. Um dreiviertel Eins geht gewöhnlich eine Arbeiterin hinunter und holt das Essen für die Mädchen. Da stehen sie dann ein bißchen auf, setzen sich aber gleich wieder nieder. Auch zum Gabelfrühstück und zur Jause holt ein Mädchen das Essen.

Dr. Adler: Haben Sie sich damals gesünder gefühlt als heute? — Exp. Nr. 73: Nein, damals bin ich am Abend recht matt gewesen.

Dr. Adler: Waren Sie nicht bleichsüchtig? — Exp. Nr. 73: Nein.

Dr. Adler: Haben Sie Arbeitsgenossinnen, die bleichsüchtig sind? — Exp. Nr. 73: Sehr viele. In unserem Betriebe sind vielleicht acht bis zehn, die bleichsüchtig sind. Sie sind auch sonst sehr leidend und brauchen stets den Doctor. Sie leiden an Mattigkeit, Seitenstechen u. dergl., und der Doctor empfiehlt ihnen, Bewegung zu machen.

Dr. Adler: Die Frauen haben bekanntlich ein regelmäßiges Unwohlsein. Spüren Sie während dieser Zeit das Sitzen empfindlicher? — Expertin Nr. 73: Wenn ich stehe, ist mir freilich wohler.

Dr. Adler: Zur Zeit, wo Sie so viel gefessen sind, haben Sie das Unwohlsein stärker empfunden? — Exp. Nr. 73: Ja.

Dr. Adler: Worin hat sich dieses vermehrte Uebelbefinden gezeigt? Sprechen Sie nur ganz ungenirt. Es ist das wissenschaftlich interessant. Warum sind Sie nicht zu Hause geblieben? — Exp. Nr. 73: Ich war immer eine gesunde Person und habe das weniger gespürt. Es ist mir nie eingefallen, wegen so etwas zu Hause zu bleiben. Außerdem hätte ich ja 80 kr. pro Tag verloren.

Dr. Adler: Hätten Sie vielleicht den Posten verloren, wenn Sie deswegen ausgeblieben wären? — Exp. Nr. 73: Nein.

Dr. Adler: Kommt es vor, daß andere Mädchen aus diesem Grunde regelmäßig ausbleiben? — Exp. Nr. 73: Es kommt bei Einigen vor.

Dr. Adler: Wenn Sie zwölf Stunden hintereinander gefessen sind und dann aufstehen und auf die Gasse gehen, wie lange gehen Sie dann nach Haus? Machen Sie sonst noch Bewegung? — Exp. Nr. 73: Ich habe 20 Minuten nach Hause; ich gehe häufig noch etwas spazieren, meist zu Verwandten. Viele der Arbeiterinnen wohnen weit und brauchen nicht extra spazieren zu gehen. Auch am Sonntag bleibe ich nie zu Haus, sondern gehe meist spazieren. Nicht Alle thun das aber.

Dr. Adler: Wird nicht auch für den Sonntag Arbeit mitgenommen?

— Exp. Nr. 73: O ja, manchmal. Wenn Postarbeit ist, wird Samstag Abends die Arbeit mitgegeben, und es muß oft schon Sonntag Vormittags abgeliefert werden. Das kommt aber nicht oft vor, vielleicht vier-, fünfmal im Jahre müssen sieben oder acht Mädchen am Sonntag arbeiten. (Ueber Befragen des Vorsitzenden.) Ich wohne mit meiner Schwester. Die ist Einfasserin und verdient fl. 9. Wir haben eine eigene Wohnung, ein Cabinet, direct vom Hausherrn gemiethet. Dafür zahlen wir fl. 6, weil es ein großes Cabinet ist. Die Möbel gehören uns.

Dr. Schiff: Wie viel verdienen die Mädchen, welche in der Pause Extra-Arbeit machen? — Exp. Nr. 73: 20 kr.

Dr. Schiff: Wie viel verdient sich also eine Arbeiterin, die fl. 5 hat, mitfammt der Haus- und Extra-Arbeit? — Exp. Nr. 73: Sie kann sich über fl. 7 verdienen.

Dr. Schiff: Haben Sie eine Fabriksordnung? — Exp. Nr. 73: Nein.

Dr. Schiff: War der Gewerbe-Inspector während der Jahre, wo Sie im Geschäft sind, in der Fabrik? — Exp. Nr. 73: Ich kann es nicht bestimmt angeben.

Dr. Schiff: In welcher Krankencasse sind Sie? — Exp. Nr. 73: In der Genossenschafts-Krankencasse.

Exp. Kraja: Was hat Ihre Vorgängerin auf demselben Posten gehabt, an deren Stelle Sie jetzt getreten sind? — Exp. Nr. 73: Die hat nur fl. 6 $\frac{1}{2}$  gehabt, und die vor ihr fl. 9.

Exp. Kraja: Woher diese Differenz? fl. 9, dann fl. 6 $\frac{1}{2}$  und jetzt Sie fl. 7 $\frac{1}{2}$ ? — Exp. Nr. 73: Anfangs habe ich nur fl. 7 gehabt. Da bin ich zum Herrn gegangen und ersuchte um eine Lohnerhöhung, weil meine zweite Vorgängerin fl. 9 gehabt hat; da hat der Herr gesagt: Von Ihnen habe ich nicht das, was ich von der früheren gehabt habe.

Exp. Kraja: Hat sie besser arbeiten können? — Exp. Nr. 73: Im Gegentheil, sie hat noch eine Hilfsarbeiterin gebraucht.

Exp. Kraja: Ist Ihnen bekannt, daß in Ihrem Betriebe ein Arbeiter sich täglich um 2 kr. eine Zeitung kauft, sie dem Herrn in's Comptoir hineinbringt, und daß der Herr sie ihm am nächsten Tage zurückgibt, weil er sich selbst keine eigene Zeitung vergönnt? — Exp. Nr. 73: Ja.

Dr. Adler: Wie viel Mädchen sind Maschinärherinnen? — Expertin Nr. 73: Fünf.

Dr. Adler: Nähen diese die ganze Zeit? — Exp. Nr. 73: Nein, sie kommen in der Früh um eine halbe Stunde später und gehen Abends schon um Sechs, halb Sechs nach Hause. Ihr Wochenverdienst beträgt fl. 9 bis 11.

Dr. Adler: Haben diese Mädchen bezüglich ihrer Gesundheit besondere Beschwerden? — Exp. Nr. 73: Nein. (Ueber Befragen.) Wir müssen über die Stiege hinunter und über den Hof gehen und auf der anderen Seite des Hofes wieder einen Stock hinauf, um in den Abort zu gelangen. Wir könnten zwar durch die Appretur gehen und uns das Stiegensteigen ersparen, aber die ist abgesperrt, weil sich der Herr wegen Untreueungen fürchtet. Es ist das ein sehr altes Haus. Nur während der Sommerszeit, wenn der Herr auf dem Lande ist, dürfen wir in den Abort in seiner Wohnung gehen. Für alle dort Beschäftigten ist nur ein Abort, der auch sehr unrein ist.

Expertin Nr. 74 (über Befragen des Vorsitzenden): Ich bin Streiferin in einer Krügen- und Manschettenfabrik, wo auch Hemden erzeugt werden. Die Arbeit wird zuerst eingestärkt, dann ausgewunden und sodann auf gleich gestreift und überwischt. In unserem Betriebe sind gegen 100 Personen und über 43 Streiferinnen außer den Büglerinnen. Ich bin drei Jahre dort. Die Arbeit ist nicht gleichmäßig. Jetzt ist es sehr streng, aber im Sommer haben wir sehr wenig zu thun. Männer sind in dem Betriebe nur wenige. Diese schneiden zu; Büglerinnen für Hemden und Krügen sind über 50

Es gibt auch Glänzerinnen, und zwar sieben oder acht. Die Wäscherinnen sind im Keller, und zwar fünf. Lehrmädchen haben wir beim Streifen vier, und beim Bügeln sind auch einige. Es werden Bügelmaschinen und Glanzmaschinen verwendet. Ich bin in's Geschäft durch Recommendation gekommen. Eine geregelte Arbeitsvermittlung gibt es nicht. Die Arbeiterinnen sind aus Arbeiterkreisen. In der strengen Zeit verdiene ich fl. 6 bis 7, in der schlechten fl. 4, auch nur etwas über fl. 3. Die gute Zeit ist mehr als ein halbes Jahr. Wir werden nach Stück bezahlt, und zwar bekommen wir per Duzend 4 kr. Auch die Büglerinnen und Glänzerinnen sind per Stück bezahlt. An Materialien haben wir nichts beizustellen als das Wein zum Ausstreifen. Arbeit nehmen wir nicht nach Hause. Von den Streiferinnen bei uns verdienen etwa 20 ebenso viel wie ich. Wir müssen aber, da die Arbeit eine sehr anstrengende ist, das, was wir mehr verdienen als die Anderen, beim Essen wieder zusehen.

Vorsitzender: Worin besteht die Arbeit? — Exp. Nr. 74: Die aus der Stärkerlei kommenden Krägen werden aufgelegt und mit einem Wein fest ausgekratzt, und zwar nur die Kante, das Genähte, und dann wird mit einem trockenen Fegen abgewischt, und das ist sehr anstrengend. Wenn ein Kragen nicht ordentlich gemacht ist, so wirft ihn die „Erste“ zurück, oder sie sagt: „Ich haue Euch die Arbeit auf den Schädel.“ Sie sagt: „Die Frau hat mir geschafft, ich soll Euch die Arbeit, wenn sie nicht ordentlich ist, auf den Schädel hauen.“

Vorsitzender: Der Lohn ist also ungleich, weil nicht Jede dasselbe leisten kann? — Exp. Nr. 74: Ja, für ein Duzend kriegen wir 4 kr., und wenn ein Kragen schlecht ist, so werden 10 kr. abgezogen. Manchmal ist eben der Rand schlecht ausgekratzt, daran ist aber die Maschine schuld, weil die Fehler meistens darin bestehen, daß der Rand des Kragens geschwärtzt ist.

Vorsitzender: Und wissen Sie, was mit den Abzügen geschieht? — Exp. Nr. 74: Die kommen der Frau zu. Es werden uns oft in der Woche 40 bis 80 kr. abgezogen. Diese zurückgewiesenen Krägen werden dann ausgewaschen und einfach ausgebeffert.

Vorsitzender: Haben Sie nie daran gedacht, sich dagegen zu wehren? — Exp. Nr. 74: Ein Paar sind dabei, die das thun, aber die Meisten trauen sich nicht.

Vorsitzender: Kommen die Abzüge häufig vor? — Exp. Nr. 74: Alle Wochen, ob die Arbeit gut oder schlecht ist.

Dr. Adler: Der Kragen ist also nicht verdorben? — Exp. Nr. 74: Nein, er ist nur etwas schwarz, oder die Kante ist nicht ganz gerade. Das kann die Büglerin leicht auf gleich machen. Die bekommt dann 2 kr. dafür, und wir müssen 10 kr. zahlen.

Vorsitzender: Haben Sie noch andere Strafen? — Exp. Nr. 74: Jetzt will man eine Strafe dafür einführen, wenn gesprochen wird.

Dr. Adler: Haben Sie eine Fabriksordnung? — Exp. Nr. 74: Ja. Die ist angeschlagen, aber von den Strafen steht nichts darin.

Vorsitzender: Ist es nicht möglich, daß Ihre Frau die Abzüge in eine bestimmte Cassé gibt? — Exp. Nr. 74: O nein, das wissen wir schon.

Dr. Kiebl: Wenn unter allen Krägen, die Sie im Tage abliefern, fünf Krägen fehlerhaft sind, werden Ihnen da 50 kr. abgezogen? — Expertin Nr. 74: Wir bekommen immer je zwei Duzend, und die müssen wir wieder abliefern. Wenn zwei Krägen darunter schlecht sind, so werden 20 kr. abgezogen, und wenn vier Krägen schlecht sind, auch 20 kr.

Herrdegen: Wie lange lernen die Mädchen? — Exp. Nr. 74: Früher haben sie 14 Tage gelernt. Während der Lehrzeit bekommen sie nicht nur nichts, sondern müssen noch fl. 5 zahlen. Jetzt müssen sie drei bis vier Wochen lernen.

Herrdegen: Haben Sie andauernd zu arbeiten, oder müssen Sie nicht auch hie und da auf die Arbeit warten? — Exp. Nr. 74: Wir müssen häufig warten, oft auch eine Stunde.

Herrdegen: Was verdienen Diejenigen, welche erst ausgelernt sind? — Exp. Nr. 74: 50 bis 60 fr. pro Tag.

Dr. v. Fürth: Sind die Näherinnen alle außer Haus? — Exp. Nr. 74: Ja, beiläufig fünfzig.

Dr. Adler: Dort werden nur neue Sachen gewaschen? — Expertin Nr. 74: Ja.

Dr. Verkauf: Wer bekommt die fl. 5, welche die Lehrlingmädchen zahlen? — Exp. Nr. 74: Die Frau.

Dr. Verkauf: Und wer muß die Lehrlingmädchen abrichten? — Exp. Nr. 74: Die Erste, die bekommt aber nichts dafür, die hat ohnehin sonst nichts zu thun, als die Leute zu sekiren. Sie hat einen Lohn von fl. 10. Verköstigt werden die Lehrlingmädchen nicht. (Ueber Befragen.) Wir arbeiten von 7 bis 6 Uhr. Pausen machen wir uns selbst, weil wir nach Stück bezahlt sind. Mittags ist eine Stunde festgesetzt. Sonn- und Feiertage arbeiten wir nicht. Ueberstunden machen wir sehr selten, dann und wann arbeiten wir bis 7 Uhr oder fangen schon um 6 Uhr an. Eine Kündigung gibt es nicht; man kann gleich weggehen und ebenso gleich entlassen werden. In der Arbeitsordnung steht das aber nicht. Die Reinigung des Locals besorgen die Streiferinnen selbst, und zwar am Samstag Früh, vor der Arbeit. Da müssen wir um  $\frac{1}{2}$  7 Uhr Früh kommen. Ausgekehrt wird täglich nach der Arbeit, da hören wir früher auf. Auch das thun wir selbst.

Dr. Verkauf: Kommt es auch vor, daß Sie während der Pausen arbeiten? — Exp. Nr. 74: Ja, wenn es sehr streng ist.

Dr. Verkauf: Sind Viele, die über Mittag arbeiten? — Expertin Nr. 74: Etwa die Hälfte bleibt dort.

Dr. Verkauf: Kommt es nicht vor, daß man über 7 Uhr dort bleibt? — Exp. Nr. 74: Es wird uns gesagt, wenn wir eine Stunde länger arbeiten müssen.

Dr. Verkauf: Und wenn Sie nicht bleiben wollen? — Expertin Nr. 74: Wir müssen aber bleiben. Da heißt es gleich: „Wenn Ihr nicht wollt, so bleibt ganz zu Hause.“ Mehr als eine Ueberstunde wird nie gemacht, und es wird da auch kein höherer Accord bezahlt.

Dr. v. Fürth: Wie oft kommt es vor, daß Ueberstunden gemacht werden? — Exp. Nr. 74: Manchmal die ganze Woche hindurch oder auch drei bis vier Wochen.

Vorsitzender: Welchen Lohn haben die Büglerinnen? — Expertin Nr. 74: Es gibt Hemdenbüglerinnen und Krägenbüglerinnen. Die Krägenbüglerinnen haben fl. 5 bis 6; für ein Duzend Ausbessern bekommen sie 24 fr., da müssen sie die Kanten abglänzen, weil die Maschine nicht hinein kann, und den Krägen rundmachen und überbügeln. Die beste Büglerin verdient fl. 6 bis 7, die Musterbüglerinnen fl. 10. Da sind aber nur eine oder zwei. Die Hemdenbüglerinnen bekommen für ein Hemd 6 bis 7 fr. und verdienen in der Woche fl. 7, 8 und auch mehr. Wie viele das sind, weiß ich nicht. Die Arbeit der Büglerinnen ist leichter als die unserer.

Herrdegen: Wie viele Krägenbüglerinnen sind bei Ihnen? — Exp. Nr. 74: Gegen dreißig.

Herrdegen: Sie sagen, daß Ihre Arbeit eine anstrengendere ist, als die der Büglerinnen. Die Büglerinnen arbeiten doch bei einer sehr hohen Temperatur. — Exp. Nr. 74: Wir haben dieselbe Hitze, denn wir sind in einem Raume.

Herrdegen: Bei den Büglerinnen sind Hände und Füße angestrengt. — Exp. Nr. 74: Bei uns auch. Wir müssen ja auch den ganzen Tag stehen.

Vorsitzender: In Folge der hohen Temperatur müssen Sie ja

sehr viel Durst haben. Haben Sie gutes Trinkwasser in der Nähe? — Exp. Nr. 74: Im Bügelsaale hätten wir Trinkwasser, da dürfen wir aber nicht hingehen, und das Wasser vom Gang können wir nicht trinken, weil das einen sehr starken Rohrgestank hat.

Herrdegen: Ihre Arbeit erfordert es aber nicht, daß Sie in einem warmen Raume sind? — Exp. Nr. 74: Nein.

Herrdegen: Sind die Vorrichtungen zum Trocknen in demselben Raume? — Exp. Nr. 74: Ja. Es stehen bei einem Tisch zehn Personen, fünf auf jeder Seite.

Vorsitzender: Haben Sie da genug Raum? — Exp. Nr. 74: Man muß sich halt einschränken. Früher waren wir nur 29, und jetzt sind schon über 40.

Dr. Schwiedland: Darf das Arbeitslocal während der Arbeit gelüftet werden? — Exp. Nr. 74: Nein, weil sonst Staub und Ruß hineinkommen würde.

Dr. Verkauf: Sind Sie bei der Arbeit ganz angekleidet? — Exp. Nr. 74: Nein.

Dr. Verkauf: Haben Sie einen besonderen Raum zum Umkleiden? — Exp. Nr. 74: Nein.

Dr. Verkauf: Wohin geben Sie Ihre Kleider? — Exp. Nr. 74: Wir hängen sie auf die Mauer.

Dr. Verkauf: Es sind ja auch Männer dort? — Exp. Nr. 74: Nur einer. Der ist der Vorgesetzte.

Dr. Verkauf: Kommt auch der Herr herein? — Exp. Nr. 74: Ja.

Dr. Verkauf: Genirt Sie das nicht? — Exp. Nr. 74: Wir verstecken uns ja ohnehin. Wir tragen bei der Arbeit leichte Jackerl mit kurzen Aermeln.

Vorsitzender: Was haben die Glänzerinnen zu thun und welchen Verdienst haben sie? — Exp. Nr. 74: Die sind bei der Glanzmaschine. Sie sind einer sehr hohen Temperatur ausgesetzt. Für 100 Duzend Krügen bekommen sie 80 kr. Sie verdienen, wenn es gut geht, fl. 7 bis 8, wenn es schlecht geht, nur fl. 3 bis 4. Die meisten sind bezüglich des Verdienstes gleich, weil sie alle schon sehr lange dort sind.

Herrdegen: Kommen da öfter Unfälle vor? Es ist doch eine mit Gas geheizte Walze dabei? — Exp. Nr. 74: Es kommt oft vor, daß sich Eine die Finger verbrennt; Schutzvorrichtungen sind aber keine. Wir arbeiten nur mit Dampf.

Herrdegen: Sind auch bei der anderen Maschine keine Schutzvorrichtungen? — Exp. Nr. 74: Nein.

Herrdegen: Die Nähmaschinen und Knopflochmaschinen sind außer Haus? — Exp. Nr. 74: Ja.

Vorsitzender: War der Gewerbe-Inspector bei Ihnen? — Exp. Nr. 74: Wenn es heißt, der Gewerbe-Inspector kommt, da wird Alles gelüftet und geöffnet, und die Hemden werden heruntergerissen. Ich glaube, vor zwei Jahren war der Gewerbe-Inspector dort. Es waren drei Herren, aber nicht in Uniform; ob das der Gewerbe-Inspector war, weiß ich nicht.

Engel: Sind Sie bei der Unfallversicherung? — Exp. Nr. 74: Wir nicht. Ob die Glänzerinnen dabei sind, weiß ich nicht. Aber Alle sind bei der Krankencasse.

Dr. Verkauf: Ist nicht damals, bevor die Commission gekommen ist, ein Unfall geschehen? — Exp. Nr. 74: Mir scheint, die Frau ist mit fl. 100 bestraft worden; wofür, ist verheimlicht worden. Mir scheint, es ist Eine in die Glanzmaschine hineingekommen, wir haben nur wispeln gehört. Wir haben zwar die Arbeiterinnen gefragt, aber die haben nichts aus-



plaudern dürfen, und die Frau hat ihnen gesagt, wenn sie zur Verhandlung kommen, so sollen sie das und das sagen.

Dr. Verkauf: Wo war die Verhandlung? — Exp. Nr. 74: Das weiß ich nicht. Angeklagt war die Frau.

Dr. Frey: Ist Ihnen nicht bekannt, ob das Mädchen, welches einen Unfall erlitten hat, etwas bekommen hat? — Exp. Nr. 74: Nur von der Krankencasse.

Vorsitzender: Was verdienen die Wäscherinnen? — Expertin Nr. 74: Wöchentlich fl. 6. Die sind im Souterrain. Gewaschen wird mit Dampf. Da ist eine sehr hohe Temperatur.

Herrdegen: Haben die Wäscherinnen die gewaschene Wäsche nicht in einen kühlen Raum hinauszutragen? — Exp. Nr. 74: Nein, nur wenn sie Hemden aufhängen oder sonst Waare herauftragen, müssen sie heraufgehen. Die gewaschene Wäsche kommt in Körbe, und die müssen sie herauftragen. Dabei ziehen sie sich aber nicht an. Sie gehen immer bloßfüßig herum.

Dr. Schwiedland: Ist der Fußboden der Waschküche naß? — Exp. Nr. 74: O ja; sie fallen auch oft nieder.

Dr. Schwiedland: Wie sind die angezogen? — Exp. Nr. 74: Sie haben kurze Aermel.

Dr. Adler: Ist der Lohn ein fester Wochenlohn? — Exp. Nr. 74: Ja, den bekommen sie immer gleich. Sie können auch nicht mehr bekommen. Auch sie arbeiten von 7 bis 6 Uhr.

Dr. Verkauf: Sind auch die Zuschneider unten? — Exp. Nr. 74: Ja, das ist aber ein absonderlicher Raum.

Dr. Verkauf: Darf Jemand zu den Wäscherinnen hinein? — Exp. Nr. 74: Die Zuschneider können hinein, sie gehen nämlich durch.

Dr. Verkauf: Die Wäscherinnen tragen gar keine Fußbekleidung? — Exp. Nr. 74: Meistens sind sie bloßfüßig, oder sie tragen Holzschuhe. (Ueber Befragen des Vorsitzenden.) In den Betriebslocalitäten wohnt Niemand. Geschenke haben wir nur ausnahmsweise zu machen, zu Namenstagen, Hochzeiten u. dergl.

Vorsitzender: Wie oft kommen denn bei Ihnen Hochzeiten vor? — Exp. Nr. 74: Die Frau hat vor nicht langer Zeit die silberne Hochzeit gehabt, und dann hat eine Tochter geheiratet. Da haben wir durch zwölf Wochen Jede 10 fr. hergegeben. Das hat die Erste angeschafft. Wir haben der Frau ein silbernes Schiff zum Präsent gemacht. Sie hat dafür ein Fest veranstaltet.

Vorsitzender: Hat sich Niemand geweigert, die 10 fr. herzugeben? — Exp. Nr. 74: Ja, Mehrere, aber die Vorgesetzte hat gesagt: „Wenn es Eine nicht thun will, so soll sie sich Arbeit suchen, wo sie will.“ Es ist zwar Keine entlassen worden, denn es haben sich doch Alle dazu herbeigelassen, zu zahlen.

Vorsitzender: Wie leben Sie? — Exp. Nr. 74: In der Früh habe ich Kaffee und Brot, zum Gabelfrühstück Brot oder auch Wurst und Brot und ein Seidel Bier, zu Mittag Suppe, Fleisch und Gemüse und Abends meistens, was von Mittag übrig bleibt. Mein Mann ist Hilfsarbeiter in einer Steindruckerei und verdient fl. 7 wöchentlich. Wir haben ein Kind. (Ueber weiteres Befragen.) Unser Arbeitslocal ist im Hochparterre. Es ist ein großer Saal mit zwölf Fenstern, und es arbeiten d'rin gegen hundert Personen. Die Wände des Locals werden alle paar Jahre geweißt. Gelüftet wird bei uns nicht. Bei den Glänzerinnen ist ein Fenster offen. Ventilation haben wir keine.

Dr. Verkauf: Wie ist denn die Atmosphäre, wenn Sie in der Früh in's Geschäft kommen? — Exp. Nr. 74: Stinken thut's halt. Es verschlägt Einem förmlich den Athem, und man ist ordentlich glücklich, wenn man wieder hinauskommt.

Dr. Verkauf: Kommen häufig Katarrhe vor? — Exp. Nr. 74: Sie und da sind auch Einige krank. Manchmal fällt Eine während der Arbeit um, in Folge des Dunstes. Sie und da werden zwar im Hochsommer eine halbe oder eine Stunde ein oder zwei Fenster aufgemacht, aber sonst ist Alles zu.

Dr. Riedl: Wie alt ist Ihr Kind? — Exp. Nr. 74: Acht Monate. Es ist das dritte Kind, zwei sind gestorben. Eins mit 15 Monaten und eins mit drei Monaten. Das erste hat die Flecke gehabt und Lungenentzündung, das zweite ist an Fraissen gestorben. (Ueber weitere Fragen.) Während der Schwangerschaft habe ich die Arbeit nicht ausgesetzt. Erst acht Tage vor der Geburt und nach derselben bin ich vier Wochen zu Hause geblieben. Ich bin 23 Jahre alt.

Dr. Adler: Wollen Sie vielleicht selbst nicht die Fenster im Local aufmachen? — Exp. Nr. 74: Wir wollten schon, aber wir dürfen nicht wegen des Staubes.

Dr. Adler: Sie müssen ja bei der Arbeit viel Durst leiden? — Exp. Nr. 74: O ja. Wir hätten im Arbeitslocal ganz gutes Wasser, wir dürfen es aber nicht benützen, damit die Wäsche nicht naß wird. So müssen wir hinausgehen trinken, und das Wasser aus dem Bassin dort, welches gleich neben dem Abort ist, hat einen üblen Geruch. (Ueber Befragen.) Zum Gabelfrühstück kriegen wir Bier, aber während der Arbeit dürfen wir nichts essen und nichts trinken. Zur Pause kommt die Kaffeesiederin. Zu Mittag bin ich zu Hause. Die Anderen bleiben im Geschäfte und holen sich vom Wirthshaus Suppe und Zuspelise und ein Seidel Bier. Diejenigen, die sich ein Krügel Bier kaufen, kaufen sich nur Zuspelise oder Suppe. Auch die Büglerinnen machen es so. Wir würden freilich mehr trinken, wenn wir's hätten.

Dr. Adler: Ist auch Ihr Mann zu Mittag zu Hause, und wird gekocht? — Exp. Nr. 74: Die Schwiegermutter kocht. Abends essen wir Suppe und Gemüse, denn Fleisch bleibt von Mittag nicht übrig.

Engel: Ist die Stiege, wo die Wäscherinnen heraufgehen, geheizt? — Exp. Nr. 74: Nein. (Ueber Befragen des Vorsitzenden.) Wir haben drei Aborte. Der eine ist zugesperrt, der zweite ist im Hofe. Dorthin gehen die Büglerinnen nicht, damit sie nicht so viel Zeit veräümen. Daher gehen Alle auf den dritten Abort. (Ueber weiteres Befragen.) Zum Vorgefetzten haben wir einen Mann. Dieser entscheidet auch über die Abzüge. Er ist erst kurze Zeit bei uns. Die Arbeiterinnen sind der Mehrzahl nach ledig. Ich habe eine selbstständige Wohnung in Sechshaus, Zimmer und Küche, und zahle fl. 7.50 monatlich. Das Zimmer hat zwei Fenster, und es schlafen darin drei erwachsene Personen und ein Kind. Wir haben zwei Betten und ein Kinderbett.

Dr. Adler: Wenn Sie nach Hause kommen, haben Sie dann nichts zu thun? — Exp. Nr. 74: O ja! Hausarbeit, Wäscheflicken u. dergl., insbesondere am Sonntag.

Vorsitzender: Arbeitet auch die Schwiegermutter etwas? — Exp. Nr. 74: Nein, die ist schon 62 Jahre alt.

Dr. Adler: Ist Ihr Mann fortwährend beschäftigt? — Expertin Nr. 74: Ja, ich bin übrigens erst zwei Jahre verheiratet.

Expertin Nr. 75 (über Befragen seitens des Vorsitzenden): Ich bin Heimarbeiterin und betreibe diese Beschäftigung schon 14 Jahre. Ich bin 13 Jahre verheiratet. Ich arbeite ausschließlich Wieder. Wo ich jetzt bin, habe ich das ganze Jahr Beschäftigung. Es gibt Zeiten, wo weniger zu thun ist, aber Beschäftigung habe ich immer. Ich arbeite für eine größere Fabrik, die 180 Näherinnen außer Haus beschäftigt. Es gibt dreierlei Näherinnen. Die minderen haben 5 kr. für ein Wieder. Die können bei zwölfstündiger Arbeitszeit nicht mehr als ein Duzend machen. fl. 1 haben sie in der Woche für die Maschine zu zahlen, und die Wolle kommt ihnen in der

Woche auf 40 bis 50 fr. Wenn also eine solche Näherin fl. 4 verdient und man fl. 1.40 für Wolle und Maschinerate abrechnet, so bleiben ihr nur fl. 2.60. Die Maschinerate muß sie immer zahlen, denn wenn die Maschine ausbezahlt ist, so kann sie dieselbe zum Wiedernähen nicht mehr verwenden, höchstens zu anderen Näharbeiten. Für eine solche alte Maschine bekommt sie nur fl. 5 oder höchstens fl. 10. Das sind die schlechtesten Näherinnen. Dann gibt es solche, die 12 bis 14 fr. für ein Wieder bekommen und auch nicht länger zu arbeiten haben, die verdienen fl. 6, 7, manche fl. 8 in der Woche. Auch da muß man wieder fl. 1.50 abrechnen. Beleuchtung u. s. w. rechne ich dabei nicht.

**Vorsitzender:** Werden Ihnen Abzüge gemacht? — **Exp. Nr. 75:** Die Waare wird genau durchgesehen. Es ist überall eine Nummer darauf, und wenn man auch gleich bei der Uebernahme etwas übersieht, so kann man dann durch die Nummer darauffinden, wer es gemacht hat. Dann bekommt man die Sache zurück und muß den Fehler ausbessern. Abgezogen wird nichts. Früher war in der Fabrik eine Näherin, die das ausgebessert hat. Wenn eine Näherin von dieser Arbeit leben will, so muß sie sehr fleißig arbeiten. Die Arbeit, welche ich mache, hat der Herr für mich bestimmt, und die muß fertig sein. Ich bekomme für ein Wieder 30 fr., aber pro Stunde komme ich auf 12 bis 14 fr. (Ueber Befragen seitens des Vorsitzenden.) Wir haben zwei Kinder. Eines ist zwei Jahre und eines ist sechs Jahre. In der Früh esse ich Kaffee, um 10 Uhr nichts, zu Mittag kommt mein Mann nach Hause, da essen wir gewöhnlich Suppe, Fleisch und Gemüse, zur Faufe Kaffee, Abends aus dem Gasthause oder dergleichen. Mein Mann verdient fl. 20 pro Woche, das ist aber noch nicht seit lange. Er hat ein paar Jahre gar nichts verdient. Die Wohnung besteht aus Zimmer und Küche. Wir zahlen fl. 45 vierteljährig. Ich bin bei der Krankencasse der Schneidergenossenschaft. Für Verwandte habe ich nicht zu sorgen. Im Ganzen habe ich fünf Kinder gehabt. Das erste war eine Frühgeburt, das zweite ist an Masern und an Lungenentzündung gestorben und das dritte an Bauchtuberculose. Das zweite war neun Monate und das dritte neun Jahre alt. Erst seit einem Jahre geht es uns besser. Wir müssen aber noch immer an den Schulden aus der früheren Zeit abzahlen.

**Dr. Adler:** Wie haben Sie die Kinder aufgezogen? — **Exp. Nr. 75:** Das letzte habe ich selbst gestillt, die früheren nicht.

**Dr. Adler:** Was haben Sie denen gegeben? — **Exp. Nr. 75:** Milch mit russischem Thee gemischt. Man kann die Kinder nicht selbst stillen, denn wenn man an der Maschine arbeitet, hat die Milch keinen Werth.

**Dr. Adler:** Haben Sie auch während der Schwangerschaft gearbeitet? — **Exp. Nr. 75:** Ja, bis zum letzten Augenblick.

**Dr. Adler:** Wie lange hält man es bei der Maschine aus? — **Exp. Nr. 75:** Mir macht das nichts. Ich war, bevor ich zum Wiedernähen angefangen habe, krank. Ich war nämlich vorher in einer Tabak-Trafik. Ich bin jetzt 32 Jahre alt. Manchmal allerdings, wenn ich schwarze Arbeit oder Atlararbeit habe, werden die Augen sehr angestrengt, und da bekomme ich Kopfschmerzen.

**Dr. Schwiedland:** Wer sind Ihre Gläubiger? — **Exp. Nr. 75:** Man muß eben etwas auf Raten nehmen, Wäsche, Kleider, Nähmaschinen, dann bleibt man beim Greisler schuldig.

**Dr. Dfner:** Sind Ihre Kinder gesund? — **Exp. Nr. 75:** Nein, sie haben beide Rhachitis. Das ist bei den meisten Kindern der Maschin-näherinnen der Fall.

**Dr. Adler:** Sind sie in Behandlung? — **Exp. Nr. 75:** Sie haben vom Prof. Kaffowitz einen Leberthran.

**Dr. Kiedl:** Hat es auf die Geburt eingewirkt, daß Sie während

der Schwangerschaft gearbeitet haben? — Exp. Nr. 75: Ja, die Geburt war schlecht.

Expertin Nr. 76 (gibt über Befragen des Vorsitzenden an): Ich bin in einem Großbetriebe seit zweieinhalb Jahren. Es ist über diesen Betrieb schon von mehreren Experten ausgesagt worden. Früher war ich ein Jahr in einem anderen Geschäfte, wo 40 bis 45 Arbeiterinnen waren. Auch das ist ein großer Betrieb. Dort waren Näherinnen, Einzieherinnen, Einfasserinnen u. s. w. Ich bin Niederstickerin. Die Arbeit geht durch das ganze Jahr, und sind bei meiner Arbeit nur Frauen beschäftigt. Nähmaschinen und Einschlagemaschinen sind im Betriebe, die Stickerinnen aber haben keine Maschinen. Lehrlingmädchen sind zwei. Die Arbeiterinnen recrutiren sich zumeist aus den Arbeiterkreisen. Ich bin in das erste Geschäft durch Nachfrage gekommen, in das zweite bin ich recommandirt worden. Ich werde nach Stück bezahlt und verdiene durchschnittlich fl. 6 in der Woche. Wenn die Arbeit besser geht, verdiene ich fl. 6½ bis 7. Es kommt auch vor, daß ich nur fl. 5 verdiene. Jetzt habe ich durch sieben Wochen noch keine fl. 6 verdient, meistens fl. 5½. Die stärkere Zeit ist im Sommer, Frühjahr und Herbst. Ueberstunden gibt es in der Regel nicht. Einige Male hat uns der Herr ersucht, wir sollen Arbeit mit nach Hause nehmen, und das ist so bezahlt worden, wie im Geschäfte. Abzüge und Strafen kommen nicht vor. Eine Fabriksordnung bestand nicht. Ich bin 18 Jahre alt. Ich habe eine Mutter, welche Wäscherin ist. Früher war ich ein Jahr im Dienst; ich war aber zu schwach dazu. Wir haben im früheren Geschäfte von ½, 8 bis 12 und von 1 bis 7 Uhr gearbeitet. Vor- und Nachmittags waren Pausen zum Essen. Zu Mittag bin ich im Geschäfte geblieben, oder ich bin spazieren gegangen. Wenn ich zum Gabelfrühstück etwas mehr esse, nehme ich dafür zu Mittag nichts. Früher bin ich nach Hause gegangen, da habe ich aber 20 kr. zahlen müssen. Das war zu viel, denn ich muß den ganzen Tag mit 30 kr. leben. An Sonn- und Feiertagen wird nicht gearbeitet. Wenn viel zu thun ist, wie zu Ostern, wird die Arbeit nach Hause gegeben, die man jedoch nicht nehmen muß. Die Kündigungsfrist ist eine vierzehntägige. Die Arbeit, besonders die bessere, ist für die Augen sehr anstrengend. Beim Unternehmer wohnen keine Arbeiterinnen. Geschenke haben wir nicht zu machen. In der Früh esse ich Milch und Brot. Kaffee hat mir der Doctor verboten, weil ich blutarm bin. Zum Gabelfrühstück esse ich ein Ei und Brot, zur Pause Butterbrot und Bier, Abends Butterbrot und Bier oder Wurst und Brot, am Sonntag Fleisch und ein Achtel rothen Wein.

Vorsitzender: Stehen Sie fortwährend in ärztlicher Behandlung? — Exp. Nr. 76: Ich gehe oft zum Arzt, weil ich sehr viel an Kopfschmerzen und Schwindel leide. Ich bin in der Genossenschafts-Krankencasse versichert.

Dr. Adler: Um wie viel Uhr nehmen Sie das Ei? — Exp. Nr. 76: Um 10 Uhr, manchmal auch später, erst zu Mittag. Wenn ich Vormittag nichts habe, kaufe ich mir zu Mittag ein Butterbrot, Suppe oder Gemüse.

Dr. Adler: Was haben Sie dann Mittag? — Exp. Nr. 76: Gemüse oder Suppe. Das nehme ich vom Gasthause in's Geschäft.

Vorsitzender: Wenn Sie Gabelfrühstück nehmen, essen Sie zu Mittag nichts? — Exp. Nr. 76: Gabelfrühstück und Mittagessen ist bei mir eins.

Dr. Adler: Dürfen Sie nicht mehr ausgeben? — Exp. Nr. 76: Ich darf schon, aber dann komme ich nicht aus.

Dr. Adler: Was kostet das Essen? — Exp. Nr. 76: 5 kr. Milch, 2 kr. Semmel oder 1 kr. Brot, zum Gabelfrühstück 1 Ei 3 kr. und 1 kr. Brot, Nachmittag Milch oder Bier und Butterbrot und Abends Butterbrot oder um 3 oder 4 kr. Wurst.

Dr. Adler: Wenn Sie also Vormittag essen, so essen Sie von

10 bis 3 Uhr Nachmittag nichts? — Exp. Nr. 76: Wenn ich Hunger habe, kann ich mir etwas holen lassen, weil wir nach Stück bezahlt werden.

Dr. Adler: Ist es die Regel, daß Alle im Geschäfte essen? — Exp. Nr. 76: Ja, die Andern nehmen sich von zu Hause etwas mit oder kaufen sich Gemüse oder Fleisch oder etwas Kaltes.

Dr. Adler: Müssen Sie nicht auch eine Medicin nehmen? — Exp. Nr. 76: Eisenpillen, die bekomme ich von der Krankencasse.

Dr. Adler: Wie lange sind Sie in Behandlung? — Exp. Nr. 76: Zwei Jahre.

Dr. Adler: Haben Sie die Arbeit während dieser Zeit unterbrochen? — Exp. Nr. 76: Nein.

Dr. Adler: Hat Ihnen der Arzt nicht gesagt, daß es für Sie günstig wäre, wenn Sie fortfahren würden? — Exp. Nr. 76: Er hat gesagt, ich soll mehr Bewegung machen.

Dr. Adler: Und sind Sie absolut nicht in der Lage, das zu thun? — Exp. Nr. 76: Ich müßte in Dienst gehen oder in ein anderes Geschäft.

Dr. Adler: Könnten Sie nicht, wenn Sie sparsam leben, vier Wochen Ferien nehmen? — Exp. Nr. 76: Das könnte ich schon, bis jetzt habe ich es aber nicht gethan, weil ich von zu Hause aus nichts gehabt habe, und da habe ich mir Wäsche und alles Andere erst anschaffen müssen.

Frau Schlesinger: Wäre es Ihnen nicht möglich, zu Mittag in die Volkstüche zu gehen? — Exp. Nr. 76: Ich bin schon hingegangen, aber man kann das Essen meistens nicht genießen.

Engel: Was haben Sie in der Woche verdient, wenn Sie viel zu thun gehabt haben, einschließlich Sonn- und Feiertage? — Exp. Nr. 76: fl. 7 $\frac{1}{2}$ , 8 und 8 $\frac{1}{2}$ .

Engel: Haben Sie sehr lange gearbeitet? — Exp. Nr. 76: An Wochentagen bis zwei, drei Uhr Morgens, an Sonn- und Feiertagen den ganzen Tag.

Vorsitzender: Haben Sie für Jemand zu sorgen? — Expertin Nr. 76: Nein, ich bin bei einer Frau zu Bett und zahle fl. 1 pro Woche, für die Wäsche zahle ich 20 bis 30 fr. pro Woche. In dem Zimmer schlafen vier Personen: die Frau, die Tochter, ein Mädel und ich. Es sind vier Betten.

Dr. Riedl: Gönnen Sie sich ein Vergnügen? — Exp. Nr. 76: Ich gehe alle drei, vier Wochen einmal Sonntag Nachmittag in's Theater. (Ueber Befragen.) Einem Vereine gehöre ich nicht an.

Expertin Nr. 77 (über Befragen seitens des Vorsitzenden): Ich bin Krägennäherin und bin seit sechs Jahren mit dieser Arbeit beschäftigt. Früher war ich in einem Betriebe, jetzt arbeite ich zu Hause. Die Arbeit ist das ganze Jahr hindurch gleich. Mein Vater ist bei der Westbahn Conductor. Er lebt noch, und ich wohne bei meinen Eltern, ich bin aber verheiratet. Ich verdiene in der Woche fl. 4 bis fl. 5. Davon zahle ich nichts weg. An Material habe ich nur Zwirn und Del zu kaufen. Abzüge habe ich keine, außer wenn ich Waare zerreiße, oder wenn zu viel eingezwickelt ist, so muß man es ersetzen. Ich habe zwei Kinder. Ich arbeite bis 7, 8 oder 9 Uhr Abends. Ich koche nicht, muß aber zusammenräumen. In der Nacht arbeite ich nicht und auch an Sonn- und Feiertagen nicht. Mein Mann ist auch bei der Bahn. Wir sind im Ganzen sechs Personen. Zum Frühstück essen wir Kaffee und Semmel, zum Gabelfrühstück Wurst oder Eier, Mittag Suppe, Fleisch und Gemüse, zur Tafel Kaffee, Abends etwas aus dem Gasthause, oder wir tochen selbst. Mein Mann hat einen Gehalt von fl. 350 und fl. 150 Quartiergeld. Auch der Vater verdient noch. Die Wohnung besteht aus zwei Zimmern und Küche. In einer Krankenversicherung bin ich nicht. So lange ich im Geschäfte war, habe ich versichert sein müssen.

Engel: Warum gehören Sie nicht einem Krankenvereine an? Es gibt ja auch Privat-Krankenvereine. — Exp. Nr. 77: Ich bin bei dem Vereine „Eintracht“ und zahle im Monate 85 kr. Da bekomme ich fl. 8 pro Woche. Einem Fachvereine gehöre ich nicht an. Auch mein Mann nicht.

Schluß der Sitzung 11 Uhr Abends.

## 14. Sitzung, Sonntag, 15. März, Vormittags.

Vorsitzender: Prof. Dr. Kaizl.

Beginn 9 Uhr 45 Minuten.

Vorsitzender: Ich eröffne die Sitzung. Wir werden zunächst zwei Expertinnen aus der Wäscherbranche vernehmen.

Expertin Nr. 78: Ich bin in einer Wäschefabrik und in diesem Betriebe seit neun Jahren. Ich arbeite von 7 bis 7 Uhr. Es sind dort nur zwei Wäscherinnen. Die Arbeit ist das ganze Jahr hindurch gleich. Die Waschmaschinen werden mit Dampf betrieben. Wir bekommen fl. 6 bis 7, die Erste hat fl. 8. Hausarbeit gibt es nicht. Lohnabzüge kommen nicht vor. Wir haben nur Mittags eine Stunde, sonst keine Pause. Wir werden nach der Woche gezahlt. Es wird zwar nicht nachgesehen, wie viel man arbeitet, aber man wird schon darnach angetrieben. Wir haben eine 14tägige Kündigungsfrist. Das Arbeitslocal ist ebenerdig. Es ist nicht sehr gesund, denn es ist sehr finster und voll Dampf. Im Sommer ist es sehr heiß, im Winter kalt. Eine Erkältung ist sehr leicht möglich. Ich war erst jüngst fünf Wochen krank. Ich bin verheiratet und habe drei Kinder. Der Verdienst meines Mannes ist schlecht. Er hat oft nur drei bis vier Tage in der Woche Arbeit. Ein Kind ist fünf, eines zweieinhalb Jahre und eines fünf Monate alt. Die Kinder habe ich auf dem Lande in der Kost, für das eine zahle ich fl. 8, für das zweite fl. 7 und für das dritte fl. 4 monatlich. Für das älteste Kind zahle ich weniger, denn dieses braucht nicht mehr so viel Aufsicht.

Vorsitzender: Wie sind Sie auf die Idee gekommen, Ihre Kinder in die Kost zu geben? — Exp. Nr. 78: Der Verdienst meines Mannes ist unsicher. Wie kann ich da mit den Kindern leben und Zins zahlen? So bin ich gezwungen, sie wegzugeben und in die Arbeit zu gehen.

Vorsitzender: Kommen Sie mit den Kindern zusammen? — Exp. Nr. 78: Heute ist mein Mann zu dem Einen hingefahren, das in einer kleinen Stadt in Niederösterreich ist. Die zwei älteren Buben sind in Deutschböhmen. Ich habe sie seit Pfingsten vorigen Jahres nicht gesehen.

Dr. Frey: Wie viel Arbeiterinnen sind sonst in der Fabrik beschäftigt? — Exp. Nr. 78: Im Ganzen 30 Personen. Das sind Näherinnen, Streiferinnen und Büglerinnen. Sie arbeiten auch von 7 bis 7. Ueberstunden haben wir nicht. Wir arbeiten oft bis 8,  $\frac{1}{2}$  9 und 9 Uhr, wenn wir mit der Arbeit nicht nachkommen. Das wird uns aber nicht gezahlt. Sonntags arbeiten wir nicht, wohl aber an manchen Feiertagen.

Dr. Frey: Wie ist die Arbeitsvermittlung? — Exp. Nr. 78: Ich bin hingegangen und habe mich angefragt.

Wittelsböfer: Wie ist der Vorgang bei der Arbeit? — Expertin Nr. 78: Wir haben nur Krügen und Manschetten. Die kommen in die Maschine, dann kommt Seife und Soda dazu. Dann wird sie zugemacht, und man läßt den Dampf hinein. Darauf wird das Wasser abgelassen und